

November 2020

Liebe Freunde und Unterstützer der Schulen ESPOIR in Ostkamerun,

Es ist Dienstag, der 29. September 2020. Um 6 Uhr morgens stehen schon die ersten Eltern vor der großen Pforte der Schule Espoir in Batouri. Drinnen die Schulleiterin mit ihrem Team. Sie starten den Arbeitstag mit Gebet und der Bitte an GOTT, dass ER ihnen Weisheit geben möge. Um 7.00 Uhr werden die Türen geöffnet und die Eltern können nun eintreten. Doch nun heißt es für die meisten Erziehungsberechtigten erneut warten. Denn einer nach dem anderen tritt ins Büro der Schulleitung ein, um dort sein Kind in die Schule einzuschreiben und die notwendigen Unterlagen vorzuweisen.

Für Pauline und ihre Kollegen ist es ein herausfordernder Tag. Denn sie wissen schon jetzt: sie werden es nicht jedem Elternteil recht machen können. Ja, manche Eltern, die den ganzen Tag gewartet haben, müssen sie am Ende des Tages vor die vollendete Tatsache stellen, dass es keinen freien Platz mehr gibt und sie ihr Kind in einer anderen Schule einschreiben müssen.

Auf der anderen Seite tut es gut, die Freude der Eltern zu sehen, die ihr Kind tatsächlich in der Schule Espoir anmelden konnten. So schön es ist, eine Schule mit gutem Ruf zu leiten und mitzugestalten, so schwer ist es aber auch, den enttäuschten Eltern zu begegnen...

Pauline schreibt: „Es war für mich die größte Herausforderung während der Einschreibung, jedem der Eltern ihr Kind betreffend eine passende und zufriedenstellende Antwort zu geben.“



Doch nicht nur viele Eltern sind davon überzeugt, dass die christliche Schule Espoir das Beste für ihr Kind ist. Vor ein paar Tagen kam die ehemalige Schülerin Sorelle vorbei, um ihre Grundschule wiederzusehen. Sie ist seit diesem Schuljahr in der staatlichen weiterführenden Schule und vermisst ihre Grundschule!



Sie sagte zu Pauline: „Ich finde es wirklich schade, dass die Schule Espoir keine weiterführende Schule hat. Ich wäre so gerne weiterhin hier bei euch zur Schule gegangen.“

Woanders ist es wirklich schwierig, zur Schule zu gehen, denn Gottes Wort wird dort nicht gelehrt und die Schüler verursachen Chaos und werfen mit Schimpfwörtern um sich.“

Pauline entgegnete ihr: „Bete, dass Gott uns eine weiterführende Schule schenkt.“

Daraufhin antwortete Sorelle: „Seit dem Tag, an dem ich die Schule verlassen habe, bete ich für diese Gebetserhörung!“ Pauline ermutigte sie: „Schau, wir haben für eine Vorschule gebetet und dieses Jahr dürfen wir, Gott sei Dank, dieses Wunder erleben und mit der Vorschule starten. Bleib dran und bete weiter!“ Solche Begegnungen ermutigen das Lehrerteam bei allen Herausforderungen, die sie in den letzten Wochen zu bewältigen haben.

Durch die Coronakrise fand 7 Monate lang kein Unterricht statt. Die Schüler müssen sich nun erst einmal wieder daran erinnern, wie Unterricht funktioniert, und viele Inhalte haben sie vergessen. Jetzt müssen die Lehrer schauen, wie sie die aktuellen und die verpassten Inhalte unter einen Hut bringen. Hinzu kommt, dass der Strom oft tagelang wegbleibt.



Auch in Kamerun gibt es Corona-Verordnungen und so sitzen alle Kinder mit Maske im Klassenzimmer. Die Pausen werden zu unterschiedlichen Zeiten eingeläutet, was für zusätzliche Unruhe für die unterrichtenden Lehrer sorgt, da die afrikanischen Fenster keinen Lärmschutz bieten.



In dem abgelegenen Domiaka ist es für die Pygmäen sehr schwer, die Maskenpflicht zu akzeptieren. Außerdem müssen die Schüler neue Lehrwerke kaufen, da die Regierung den Lehrplan geändert hat. Die Eltern dort empfinden die vielen Hürden schon fast unüberwindbar.

Bei all diesen neuen Herausforderungen, ist es für das Lehrerteam im abgelegenen Domiaka eine großartige Erleichterung, dass sie durch eine aus Deutschland gespendete Solaranlage nun endlich Strom haben können.

Jeden Mittwoch treffen sich die Lehrer nach Unterrichtschluss zum gemeinsamen Gebet. Sie bringen all ihre Sorgen und Nöte zu Gott. Das Wissen, dass Gott ihnen zur Seite steht, hilft ihnen trotz aller widrigen Umstände, sich weiterhin Tag für Tag in die Schüler zu investieren.

Und ja, ihr habt richtig gelesen! Seit diesem Jahr gibt es die „Ecole Maternelle“ (eine Art Kindergarten, der aber einer deutschen Vorschule ähnelt). Und wie Pauline zu der Schülerin Sorelle sagte, ist dies ein Wunder!



2007 beantragten wir die Genehmigung für eine Grundschulgründung und hielten diese zusammen mit einer Genehmigung für eine „Ecole maternelle“ einige Wochen später in der Hand. Dann starteten wir aber erst einmal nur mit der Grundschule.



Seitdem bekommt die Schule jedes Jahr auch einen finanziellen, staatlichen Zuschuss. Das Besondere in 2020 war, dass der Zuschuss für die Grundschule und die Vorschule ausgezahlt wurde. Nun war die Leitung der Schule im Zugzwang und sie entschlossen sich, dies als Wink Gottes zu sehen.

So wurden die Ärmel hochgekrepelt und ein zusätzlicher Unterrichtsraum geschaffen, so dass dieses Jahr zu Schuljahresbeginn auch die Vorschule gestartet hat.

Herzlichen Dank, dass ihr hinter diesem Werk steht und es durch Finanzen, Nachfragen, Gebete oder andere Aktionen unterstützt. Das Wissen, nicht alleine zu sein, bedeutet unseren Freunden und Geschwistern in Kamerun sehr viel!

So verbleibe ich mit dem Wunsch: Möge Gott euch segnen!

Herzlichst,

Stefanie Weidemann (geb. Osthof)

Ehemalige Schulleiterin der Schulen ESPOIR in Ostkamerun